Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 22 (1932)

Heft: 20

Artikel: Oxford und seine Colleges

Autor: Dachselt, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-640621

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

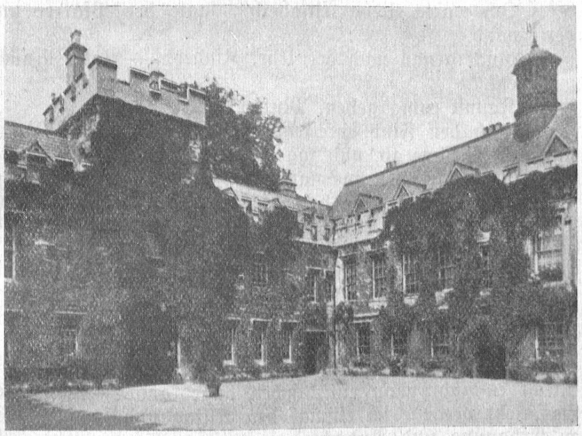
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Das Lincoln-College in Oxford, Frontansicht.

Oxford und seine Colleges.

Wer je einmal Oxford gesehen hat, dem hinterläßt diese alte vornehme Stadt einen bleibenden gewaltigen Eindruck. Wohl selten entbietet sich dem Auge eine solche Pracht von alten gothischen Bauten, Türmen, Klöstern, Höfen und Parks, wie dort in der ehrwürdigen Stätte, wo der junge englische Gentleman zum Politiker oder Gelehrten herangebildet wird.

Diese älteste Universitätsstadt Englands besitzt 24 „Colleges", von denen etliche im 13. und 14. Jahrhundert gegründet wurden. Die meisten dieser Institute, umgeben von wunderschönen Parks, mit jahrhundertealten Bäumen, Hecken, prachtvollen Rasen, bestehen aus einem Mittelgebäude und zwei Flügeln, welche von oben bis unten mit Efeu überwachsen sind. Jedes der Colleges hat einen Hof, der auf das geschmackvollste dem Stile des Gebäudes entsprechend, mit Blumenarrangements und Springbrunnen geschmückt ist.

Das Oxforder Universitätsleben ist ganz eigenartig und kann mit dem kontinentalen in keiner Weise verglichen werden. Jedem Studenten, oder „Undergraduates" genannt, wird in diesen Colleges ein einfach ausgestattetes Studier- und Schlafzimmer angewiesen. Er hat sich der Hausordnung zu unterziehen, denn scharfe Disziplin wird vom „Dean" oder „Principal" (Direktor) unter der Jungmannschaft gehalten.

In den meisten Colleges werden noch alte Traditionen aufrecht erhalten. So müssen zum Beispiel alle Studenten dreimal per Woche miteinander in der imposanten College Hall zu Nacht speisen und abwechslungsweise muß ein „Undergraduate" am Pult das Tischgebet halten. Zur Kontrolle des Aus- und Einganges ist ein Concierge vorhanden. Nachts 11 Uhr werden die großen Tore geschlossen. Keiner der Studenten erhält Schlüssel, doch kommt einer nach Torschluß, findet er stets einen Ausweg, besonders wenn er atletisch trainiert ist. Er klettert über die hohe Mauer in den Park, schleicht dem Gebäude entlang, bis er eine günstige Stelle zum Hinaufklettern entdeckt, dann schwingt er sich von einem Stockwerk zum andern, ja oft geht es sogar über die Dächer, bis er endlich glücklich in seinem Zimmer angelangt ist.

Jedes College besitzt seine eigene Kapelle oder Kirche, wo jeden Morgen und Abend ein kurzer Gottesdienst abgehalten wird, an dem all die Insassen des betreffenden Colleges teilnehmen.

Wohl eines der größten und feinsten College ist „Christ Church College" mit der Kathedrale von Oxford, die zu gleicher Zeit als College Chapel dient und im Jahre 1525 unter der Regierung Heinrichs VIII. gegründet wurde. Der eigentliche Gründer war der berühmte Kardinal Wolsey. Christ Church besitzt den größten viereckigen Hof in Oxford, 90 Meter lang und ebenso breit. In der Mitte plätschert ein Springbrunnen, umgeben von grünen Teppichen, die durch schmale Kiespfade durchquert sind. Längs des Mittelgebäudes und der beiden Flügel läuft ein Klostergang. Die Halle ist eine der bemerkenswertesten im ganzen Königreich. Sie ist 38 Meter lang, 12 Meter breit und 16 Meter hoch und besitzt ein reich geschnitztes, eichenes Deckengewölbe, geschmückt mit den Wappen Heinrichs VIII. und Kardinal Wolsey. Die Bibliothek enthält 80,000 Bände und eine wertvolle Münzensammlung.

Der Turm, kurzweg „Tom" genannt, der aus dem Mittelgebäude emporragt, enthält die große Glocke, die den Namen Tom von Oxford trägt und 150 Zentner wiegt. Seit 1684 schlägt sie jeden Abend fünf Minuten nach 9 Uhr 101 Schläge, die Zahl der ursprünglichen Studenten.

Hinter dem College liegt der große Park mit seinen breiten Alleen, die zu einem Arm der Themse hinunterführen. Diese herrlichen blumengeschmückten Anlagen bieten den Studenten viel Schönes. In ihren langen schwarzen Talaren und tellerartigen Kopfbedeckung lustwandeln sie, oder suchen sich ein ruhiges Plätzchen unter schattigen Baumgruppen zum Arbeiten. Unten am Fluß entrollt sich oft ein reges Leben. Nebst den großen Booten der verschiedenen Colleges gleiten eine Menge kleiner Kähne, „Punts" genannt, vorbei, die von den Studenten stehend mit langen Stangen vorwärts getrieben werden. Die Ufer sind eingerahmt von prächtigen Bäumen, die ihre Aeste bis tief hinunter auf das klare Wasser herabneigen. Ein malerisches Bild, besonders an sonnigen Tagen. Die Kathedrale von Oxford, welche an Christ Church angegliedert ist, kann als die kleinste Englands bezeichnet werden. Doch auch sie ist reich an Kostbarkeiten, besonders hervorzuheben ist der Chor und die wundervollen Glasmalereien aus dem 13. Jahrhundert. Unter anderm bildet sie einen großen Anziehungspunkt ihres Knabenchores wegen, der sich durch die Pracht seiner jugendlichen Stimmen einen Namen im ganzen Königreich erworben hat.

Christ Church-College hat hervorragende Männer in die Welt gesandt. Alle Erzbischöfe von Canterbury und York, die Bischöfe von London und eine gute Anzahl der Premierminister haben dort ihre Studien absolviert.

An Größe und Bedeutung steht ihm Magdalen College zur Seite, gegründet im 15. Jahrhundert. Seit seiner Gründung bis zum heutigen Tag hat es stets die Prinzen des englischen Königshauses beherbergt.

In seinem schönen Hof steht eine alte Kanzel aus dem 15. Jahrhundert, wo in früheren Zeiten bei besondern Anlässen Predigten unter freiem Himmel abgehalten wurden.

Botanischer Garten im Magdalen-College in Oxford.

Die Kapelle besitzt mehrere Denkmäler und Gräber berühmter Männer, ebenfalls Glasmalereien aus den Anfängen des 17. Jahrhunderts, die das Jüngste Gericht darstellen. Das Innere hat leider sehr viel unter dem Regime der Puritaner gelitten. Unbezahlbare Schätze wurden da vernichtet.

Diese interessante historische Stadt, von der noch viel zu sagen wäre, bildet nicht nur den intellektuellen Mittelpunkt Englands, sondern steht auch was Sport anbelangt, auf hoher Stufe. Man denke nur an die Oxford und Cambridge Ruderregatten, die alljährlich im Frühjahr ausgetragen werden. Mit Recht darf der Engländer stolz sein auf diese edle Stätte des Wissens mit seinen alten Traditionen.

E. Dachselt.

Pfingstsonnabend.

Von Irmela Linberg.

Die Sonne ging schon zur Neige. Eben erblühten Fliederbüsche am Zaun und verströmten betäubenden Wohlgeruch. Zu Seiten der sauber geharkten und mit gekalkten Steinen begrenzten Kieswege reihten sich violette Schwertlilien und die beiden hundertjährigen Kugelbuchsbäume hatten ihr vorigjähriges dunkles Kleid mit Hunderten gelblicher Schößlinge besteckt.

Aus den Küchenfenstern des Pfarrhauses quoll weißer Dampf. Man konnte hier nicht die Hand vor den Augen sehen, aber auch nicht sein eigen Wort verstehen vor dem bunten Lärm, der aus allen Ecken drang, da Fürchtegott im Messingmörser Mohn stampfte, Friedereich Mandeln rieb, Christine Eischaum und Gotthold Teig schlugen, während die Magd vor dem Backofen hockte, der in Hochglut stand, und eifrig die rotsprühende Asche zusammenscharrte.

Zwischen ihren fünf Trabanten aber schoß die Pfarrfrau hin und her, das Haar unter weißem Tuch verborgen, die Aermel bis zu den Schultern hochgestreift, und trotz Qualm und Dampf alles überschauend, leitend, beherrschend.

„Tüchtig, tüchtig, Fürchtegottchen, — der Mörser ist keine Kirchenglocke, die geläutet werden will. Immer hübsch in die Mitte treffen, nicht an den Rändern herumklingeln! — Na, Friedereich, mein Sohn, bekomme ich bald die Mandeln für meine Plätzchen? Wie viele sind denn schon wieder ins Kröpfchen anstatt ins Töpfchen gewandert? — Kräftiger schlagen, Christine! Nur nicht erlahmen! So und so und so und so! Immer hübsch gleichmäßig. Dazu läßt sich auch gut ein taktfestes Lied singen.

Und schon stimmte sie an:

„Geh aus mein Herz und suche Freud'
In dieser lieben Sommerszeit
An deines Gottes Gaben.
Schau an der schönen Gärten Zier
Und siehe, wie sie mir und dir
Sich ausgeschmücket haben ..."

Mit hochrotem Kopf klopfte Gotthold seinen zähen Teig im Takte mit. —

Da öffnete sich vorsichtig die Tür zu den Wohnräumen. Die Stimme des Pfarrers fragte: „Elisabeth, bist du hier?"

„Freilich — wo sollte ich heute sonst wohl sein? — Immer munter, Kinderchen, immer munter!"

„Elisabeth — kannst du einen Augenblick zu mir kommen?"

„Aber gewiß! — Sabine, jetzt können die Platten eingeschoben werden ..."

„Ich möchte dir nur meine morgige Predigt vorlesen ... An einzelnen Stellen bin ich mir nicht ganz sicher ..."

„Natürlich — sofort ... Also, nicht wahr, in zwanzig Minuten müssen die Plätzchen herausgenommen werden. Christel, der Eischnee ist steif genug. Hast du die Form denn auch gut ausgestrichen, Friedereich?"

„Ich warte, liebe Elisabeth", sagte der Pfarrer und verschwand.

„Guckt genau nach der Uhr, Kinder! — Vater braucht mich jetzt."

„Kannst ruhig gehen, Mutter!"

Durch den Flur schreitend, band die Pfarrfrau Kopftuch und Schürze ab, und zog die Aermel glatt. Sie wußte, was sich gehörte, wenn man eine Predigt anhören sollte. — In der Schreibstube herrschte bereits erste Dämmerung. Die grünbeschirmte Lampe war schon entzündet. Hier war erquickende Stille.

Der Pfarrer setzte die Hornbrille auf. Die Frau faltete die Hände im Schoß. Nun las er ... Der Zeiger einer laut tickenden Uhr sprang von Minute zu Minute ruckhaft vorwärts ...

— Ob die da draußen auch wohl rechtzeitig — —? Riecht es nicht schon ein bißchen angebrannt — —? Ach was, jetzt vergesse ich einmal den Alltag und sammle mich zu Erbauung und Andacht. —

Eintönig schwang die Stimme des Vortragenden durch den Raum. Aufmerksam lauschend, versunken in das verkündete Wort, saß die Hörerin; nur die Augen schweiften hinaus zum Fenster über Rabatten, Kieswege, Schwertlilien, Flieder, Buchsbäume ...

Die Einleitung der Predigt mit ihrem „Erstens, zweitens, drittens" war gerade verlesen, als die Pfarrfrau in heller Erregung mit dem Ruf: „Die Hühner, die Hühner!" aufsprang und aus der Tür lief.

„Die Hühner!" — wenn dieser Kampfruf ertönte, geriet alles in Sturmangriffsverfassung. So faßte denn der Pfarrer auch jetzt unverzüglich nach seinem Stock und eilte hinter der Entflohenen her.

Angstvolles Flügelschlagen, Gackern, Krähen und hetzende Kriegsschreie erfüllten den bislang so friedlich träumenden Platz. Hochaufschwirrend retteten die Verfolgten sich endlich über das Zaungestäbe.

Schon wollte der Pfarrer Vorschläge wegen Fortsetzung der unterbrochenen Predigt machen, als ein Gefährt um die Wegbiegung lenkte.

„Kinder, die Maien!" rief die Pfarrfrau zum Küchenfenster hinein, worauf Fürchtegott, Friedereich, Christine, Gotthold und die Magd, alles im Stich lassend, unter der Tür auftauchten und freudig in die Hände schlugen. Ja, es war der alte Braune vom Pfarrhof, der den leichten Wagen zog, auf dem die duftenden Birken aufgeschichtet lagen. Ein Dutzend Hände griffen zu. Schon waren die Bäume abgeladen. In großen Kübeln sollten sie morgen vor der Eingangstür, in den Stubenecken, auf den Vortreppen und Fenstern stehen. Ein Teil jedoch wurde im Schatten des Gesträuchs aufgestapelt, um hernach in die Kirche gebracht zu werden. Geduldig harrend stand der Pfarrer immer noch am Zaun.

„Wir können gleich fortfahren", tröstete ihn seine Gattin und eilte in die Küche, um dort erneut alles an seinen Platz zu stellen.

Gleich darauf hörte sie wieder geduldig, geneigten Hauptes, die Hände im Schoß verschränkt, den weiteren Ausführungen der Predigt zu. — Noch waren diese nicht zum Abschluß gelangt, als am Fenster ein verhutzeltes Antlitz auftauchte und lebhafte Blicke in die Abgeschiedenheit der Schreibstube sandte. Unruhig begann die Pfarrfrau auf ihrem Platz zu rücken. Endlich sagte sie leise: „Johannes — —"

Der ganz Verdiefte fuhr auf. Die Brille auf seiner Nase wackelte.

„Das Bad —" sagte die Pfarrfrau sanft und machte eine erläuternde Handbewegung zum Fenster hin. „Ane winkt schon ..."

„Ja — dann gewiß —" meinte er ergeben und legte die Handschrift weg.